

Nr. 112 folgt!

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.00 Mk., bei anderen Anstellern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld Mk. 1.25.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. P. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Beyer, S. u. S. A., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insertate: die einspaltige Garniturzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagdavor.

Nr. 118.

Dienstag, den 22. Mai 1917.

56. Jahrgang.

Vor einem Jahr.

22. Mai 1916. Im Westen wurde ein französischer Angriff bei Sivigny abgewiesen, ebenso bei Courcourt. Im Maasgebiet herrschte sehr lebhaftes Gefechtsleben; feindliche Angriffe bei Höhe 304, und „Toten Mann“ scheiterten. Von Thiaumont bis Coillotte-Wald gab es heftige Infanteriekämpfe, die Franzosen drangen in die vordersten deutschen Stellungen und mußten durch Gegenstöße zurückgeworfen werden. Auch bei Douaumont und Vaux setzten Kämpfe, ebenso auf der Combres-Höhe, während südlich von Sedan, auf den Maashöhen feindliche Angriffe im Feuer zusammenbrachen. — Die Österreicher rückten bei der Seite des Eganatales vor, Borgo wurde von Feinde fluchtartig verlassen, das Grazer Corps schritt die Grenze und verfolgte den Gegner, das deutsche Werk Monte Berona kam in österreichischen Hände. — Deutsche Seerflugzeuge griffen im Ägäischen Meer vier feindliche Schiffe an und erzielten Treffer.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Mai. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Die gestrigen Angriffe der Engländer wurden bei der Straße Arras—Cambrai auf einer Frontbreite von 12 Kilometern eingesezt.
Es es feindlichen Sturmtruppen zwischen der Scarpe und dem Sennebach gelang, aus ihren Gräben vorzuziehen, wurden sie in unserem vernichtenden Feuer zusammengepöckelt.
Erfolg von Croisilles in unsere Linien einbringender war ein kraftvoll geführter Gegenangriff zurück.
Am Nachmittag, abends und in der Nacht zwischen Arras und Bullecourt mehrfach wiederholte Angriffe auf dasselbe Schicksal. Wir hielten unsere Stellungen auf einen völlig zusammengepöckelten Graben, den der Gegner planmäßig überließen.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Während bei Cassau französische Teilangriffe erfolglos blieben, gelang es westpreussischen Grenadieren bei Cernay, sowie bayrischen Truppen bei Cernay und westlich

der Hurtebise Fe. durch Fortnahme feindlicher Gräben ihre Stellungen zu verbessern und den Gewinn gegen Wiedereroberungsversuche der Gegner zu halten.

In der Champagne ist gestern wieder schwer gekämpft worden.

Der seit Tagen gesteigerte Artilleriekampf erreichte von morgens an äußerste Heftigkeit. Am Nachmittag brachen die Franzosen zu starken Angriffen gegen die Höhenstellungen nördlich der Straße Brunay—St. Pilaire—Le Grand vor. In erbittertem Ringen, das sich bis in die Dunkelheit fortsetzte, gelang es dem Feinde, auf dem Cornillet-Berge, südlich von Nauroy, und auf dem Reil-Berg, südwestlich von Moronvilliers, Fuß zu fassen. Wir liegen auf den Nordhängen der Höhen. Um den Besitz der anderen Ruppen wogte der Kampf hin und her. Anfangs errungene Vorteile wurden den Franzosen in schnellem Gegenstoß wieder entzogen. Die alten Stellungen sind hier in unserer Hand. Abends neu einsetzende feindliche Angriffe wurden in den zurückgenommenen Linien abgewiesen.

Die blutigen Verluste des Feindes sind auch gestern wieder sehr erheblich gewesen.

Der Gegner verlor gestern 14 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Änderung der Lage.

An der

Mazedonischen Front

beschränkte sich die Kampfaktivität auf vereinzelt lebhafte Artilleriefeuer.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 20. Mai. (W. T. B.) Von vereinzelt Patrouillenvorstößen abgesehen, herrschte am 19. Mai an der Westfront nur geringe Infanterietätigkeit. Auch das gegenseitige Artilleriefeuer war im allgemeinen matt. Nur auf dem nördlichen Flügel der Arrasfront verstärkte es sich am späten Nachmittag und abends von Achville bis Dose teilweise zu größter Heftigkeit, um in der Nacht wieder abzuklingen. Südlich der Scarpe gingen die Engländer um 10 Uhr abends nach kurzer aber äußerst starker Feuerbereitung heiderseits Monchy in einer Breite von 2 bis 3 Kilometer zum Angriff vor. Der Angriff brach größtenteils schon in unserem Feuer zusammen. An einigen Stellen wurden die Engländer im Nahkampf und Gegenstoß unter empfindlichen

Verlusten geworfen. Auch hier kermattete nachts das Feuer. Am Morgen des 20. setzte auf der ganzen Linie beiderseits der Scarpe von Achville bis Queant stärkstes Trommelfeuer ein, dem südlich der Scarpe ein feindlicher Angriff erfolgte. Das feindliche Feuer hielt sich an der übrigen Westfront auch an der Aisne im allgemeinen trotz meist guter Sicht in mäßigen Grenzen. Das Posener Regiment, dessen erfolgreicher Vorstoß in der Gegend von Braye gemeldet wurde, konnte die Anzahl seiner Gefangenen beträchtlich erhöhen. Am späten Nachmittag des 19. versuchten die Franzosen mit stärksten Kräften den Posenern die eroberte Stellung wieder zu entreißen. Sie wurden blutig abgewiesen, an einzelnen Stellen im Nahkampf. In der Champagne war das Artilleriefeuer nur im westlichen Höhengelände lebhaft. Ein anscheinend von den Franzosen gegen den Angriff gegen den Mont Cornillet wurde in unserem Vernichtungsfeuer erstickt.

Lappere Schiefer.

Berlin, 20. Mai. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Kommandeur des 4. niederschlesischen Infanterieregiments 51, Oberleutnant Schwerdt, erhielt vom Kaiser das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite. Bisher erhielten diese hohe Auszeichnung während des Krieges fast nur Armeeführer oder kommandierende Generale. Die Verleihung des Eichenlaubes zum Pour le mérite an den Kommandeur des Regiments 51 bedeutet eine Auszeichnung nicht bloß der Persönlichkeit, sondern des ganzen Regiments, welches in den letzten schweren Kämpfen bei Arras gleich hervorragendes leistete wie vergangenes Jahr an der Somme und an anderen Stellen der Westfront. Leider wurde der Kommandeur des Regiments an dessen Spitze schwer verwundet, so daß ihm ein Bein abgenommen werden mußte. Er befindet sich zurzeit noch im Lazarett hinter der Westfront. Der Chef des Regiments 51 ist Generalleutnant v. Doytsch, der sicher mit besonderer Freude davon Kenntnis nahm, wie auch jetzt wieder die sieggewohnten tapferen Niederschlesier in hervorragendem Maße ihre Pflicht und Schuldbigkeit taten für das Vaterland, für Kaiser und Reich.

Der Kampf zur See.

Neue U-Boot-Erfolge im atlantischen Ozean.

Berlin, 21. Mai. (W. T. B. Amtlich.) 20300 Brutto-Register-Tonnen versenkt. Die Ladung der versenkten Schiffe bestanden größtenteils aus Kohlen von England und Eisenerzen nach England.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein Militärtransportschiff versenkt.

Basel, 21. Mai. (Zf.) Havas berichtet unterm 21. aus Paris: Der Dampfer „Colbert“, der von der Marine gechartert war, ist mit einer Anzahl Militär-

Gundula.

Roman von A. von Trostdt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Damit tat sie dem Mann aber unrecht; denn daß er zurücksetzte, geschah, ohne daß er es wollte. Gundula war seinem Herzen näher, weil er in ihr das teure Bild seiner Verstorbenen besah, vor allem aber, weil ihr Gemüt dem seinigen verwandt, ihm sympathischer war, als Berras stürmisches, lautes Wesen.
Die Frau dort aber sah es anders auf. Ihre Hände schloß sie nach ihrem eigenen kleinen Sinn und meinte, Alara habe ihren Gatten gegen die Liebe aus seiner ersten Ehe aufgebracht, sie absichtlich dem Herzen des Vaters entfremdet, um der eigenen Tochter die Zeit einen warmen und sicheren Platz beim Vater zu sichern.
Ihre großen, dunklen Augen sahen feindselig funkelnd das arme, schöne Kind mit dem goldigen Rahmen um das rosige Gesichtchen.
Und dann schlug sie den schwarzen, dichten Schleier zu und trat mit ausgestreckten Händen ein paar Schritte auf die Frau zu.
Er sah dort, wie gelähmt vor Schreck; denn er wußte, daß die Frau war, die hier ungeladen kam, ja, gegen seinen Willen in seine Häuslichkeit eindrang. Und blig- gen kreuzten die verschiedensten Fragen in seinem Hirn. Warum kam sie? Was wollte sie von ihm? Vielleicht suchte er konnte im Moment zu keinem Schluß kommen. Er hatte nur einen Wunsch auf den Leppich und bedeutete den Weg, hinauszugehen.
Sie warfen beide neugierige Blicke auf die Fremde, und Alara trat Berra ein so zärtlicher, aus tiefstem Mutter- herzen flammender Blick, daß das Kind wie geblendet die Hände über die Augen legte und erschauerte, als es seinen Vater den heiligen Christ in allem Glanz und Herrlichkeit erblickte.

Berra hatte es ja so gut wie wenige Kinder, ihrem jungen Dasein fehlte nichts anderes als ein wenig Wärme, so wenig, und doch im Leben eines Kindes so viel, ja alles! Ein herzlicher Blick, ein sanftes Gleiten der Hand über das Köpfchen, ein im Scherz gekünstertes Rosewort, wieviel vermögen diese Kleinigkeiten im Leben eines Kindes! Alara hatte es nie an Zärtlichkeiten fehlen lassen, schon das Mitleid mit der halbverwaisten hatte sie getrieben, Freude und Befriedigung ihr in reichem Maße zuteil werden zu lassen.

Der Verdacht, daß sie die Kinder dem Herzen des Vaters entfremdet, war ganz unbegründet, im Gegenteil, Alara hatte stets vermittelt, beschwichtigt, wo es sich um ihre Stiefkinder handelte.

Aber sie war nicht mehr, und so gut Eide es mit den Seinen meinte, der seine Herzensstätt, welcher seiner Gattin eigen gewesen, fehlte ihm.

Berra sah, ganz gegen ihre Gewohnheit, still in einer Ecke, dem innigen Blick nachsinnend, der sie getroffen, und unwillkürlich sich des „Traumes“ erinnernd, wo auch so dunkle, zärtliche Frauenaugen sie angestrahlt, mit Lust und Wärme erfüllt hatten.

Die ehemaligen Gatten standen sich gegenüber, Eide in seiner müden, gebrochenen Haltung und Eugenie hoch und schlank, mit einem Ausdruck in dem blassen, markanten Gesicht, der früher ihren Zügen fehlte und verriet, daß sie eine mutige, erfolgreiche Lebenskämpferin geworden war.

Jetzt freilich hatte sie das stolze Haupt gebeugt, die Haltung einer Bittenden angenommen.

„Du hast deine zweite Frau verloren, Eide“, sagte sie leise, das laute Röcheln ihres Herzens gewaltsam beschwichtigend, „laß mich ihre Stelle wieder einnehmen, den Platz, der mir von Rechts wegen zukommt. . . Sei verständlich, laß uns Frieden schließen!“

Eide sah erschrocken in das weiße Gesicht mit den dunklen Flammenaugen, deren Sprühen und Funkeln er fürchtete, weil es ihn nervös gemacht, ihm damals so unsagbar unsympathisch gewesen war.

„Das ist unmöglich“, kam es in spontaner Abwehr von seinen Lippen, „das kann nicht sein.“

„Warum nicht?“ widersprach Eugenie weich und einbringlich, „wirst du vielleicht eine Fremde heiraten?“

Er machte eine heftig abwehrende Bewegung. „Verschone mich, Eugenie, beende diese Szene. Alara ist noch kein volles Vierteljahr —“, er brach ab, weil die Stimme ihm versagte. Die Wunde war noch zu frisch, sie blutete, sobald man daran rührte.

„Ich weiß wohl“, nickte die Frau, „wirst du vielleicht so lange warten, bis man dich bestohlen, deine Schränke geplündert hat? Du wirst mich doch nicht für so geschmacklos halten, daß ich zärtliche Aufmerksamkeit von dir erwarte. In der Verfassung, Liebe zu geben und zu nehmen, bist du nicht, das ist doch selbstverständlich. Ich kann aber nicht einsehen, daß hier eine Fremde warten soll, deine Kinder sind doch auch die meinsten, wirst du ihnen etwa eine zweite Stiefmutter geben?“

„Höre auf mit diesen Reden, du quälst mich unbearbeitlich!“

„Run gut, du hast daran noch nicht gedacht. Zu leugnen ist aber nicht, daß die Frau hier fehlt, und über kurz oder lang mußt du dich notgedrungen entschließen, deinen Kindern wieder eine Mutter zu geben, sie verwaarloosen sonst.“

Als Eide widersprechen wollte, hob sie abwehrend die Hand.

„Sage nichts dagegen, das kommt so nachgerade, ohne daß du es merkst. Aber es kommt. Dann haben die Kinder bereits Schaden an Körper und Seele genommen, und oft vermag der beste Wille nicht wieder gutzumachen, was durch Nachlässigkeit verfehlt wurde.“

Eide horchte unwillkürlich auf. Das klang so vernünftig, so, wie Eugenie früher nie gesprochen hatte; es erinnerte ihn unwillkürlich an Alara. Aber zur rechten Zeit erinnerte er sich der aufreißenden Szenen, die er früher mit Eugenie gehabt. Schaudernd dachte er daran.

Zum ersten Male sah er Eugenie voll und fast ins Gesicht. „Du weißt, daß wir uns nicht verstehen“, sagte er kurz, „zwischen uns muß es für immer bleiben, wie es jetzt ist. Deine Kinder sind gut aufgehoben und werden es

personen an Bord im Mittelmeer am 30. April morgens durch ein U-Boot versenkt worden. Es gab 51 Opfer.

Der Luft-Krieg

Berlin, 21. Mai. (W. B. Amtlich.) Wiederholte Versuche russischer Flieger, von Lebana auf Oesel aus die Tätigkeit unserer Vorpostenboote zu stören, führten am 18. Mai zu Luftkämpfen, bei denen es 2 unserer Seeflieger gelang, je ein feindliches Flugboot zum Absturz zu bringen. Außerdem wurde einwandsfrei beobachtet, daß 2 feindliche Flugzeuge sich ramnten und senkrecht abstürzten. — Eine nördlich der Flugstation Lebana befindliche russische militärische Anlage wurde von einem deutschen Luftschiff, als es von dort aus beschossen wurde, mit Bomben belegt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 20. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Bericht des Generalstabs vom 19. Mai. Mazedonische Front: Nach der blutigen Niederlage und den schweren Verlusten, die unsere Gegner vom 6. bis 17. Mai bei ihren Tag und Nacht anhaltenden vergeblichen Angriffen erlitten hatten, war heute die Kampftätigkeit verhältnismäßig schwächer. Auf der ganzen Front vereinzelt Artilleriefeuer, das nur stellenweise zeitweise lebhafter wurde. Eine unserer Erkundungsabteilungen rückte auf das Ostufer des Prespa-Sees vor, drang in die feindlichen Gräben und lehrte, nachdem sie erfolgreich ihre Aufgabe gelöst hatte, mit sieben Gefangenen von dem französischen Infanterie-Regiment 167 zurück. Eine feindliche Gruppe, die östlich vom Dobropolje vorzurücken versuchte, wurde durch Feuer zersprengt. Weiter östlich des Warbar-Scharmügel zwischen Patrouillen und Posten im Vorgebirge. Bei Alcat-Mahle wurden feindliche Abteilungen, die sich unseren Vorposten zu nähern versuchten, mit Handgranaten vertrieben. Im Nordteil der Ebene von Serres gingen nachts feindliche Erkundungsabteilungen vor, wurden aber durch unsere Vorposten vertrieben. — Rumänische Front: Zwei feindliche Torpedobootszerstörer beschossen Mangalia. Sie wurden durch unsere Küstenartillerie und unsere Wasserflugzeuge vertrieben.

Die unveränderten Fronten.

Berlin, 21. Mai. (W. B. Nichtamtlich.) Über die Kriegslage schreibt „Nieuws van den Dag“: Die Entente-Offensive auf der westlichen Front ist bereits in ihre zweite Phase getreten, nämlich in die Abwechslung von Angriffen und Gegenangriffen, wobei die neue Stellung ebenso unbeweglich wird wie die alte. Inzwischen bringen die Italiener und Sarraile ihre besten Truppen ins Feuer, überschütten die feindlichen Stellungen mit der während des Winters angehäuften Munition und suchen so mit dem ersten Stoß das feindliche Verteidigungssystem zu durchbrechen und zu vernichten. Insgesamt aber ist das Resultat, daß die Frontlinien kaum verändert wurden. So geht es in Mazedonien, so am Isonzo, genau wie es an der Scarpe, an der Aisne und früher an der Somme und wo nicht sonst noch geschah.

Die Zukunft Flanderns.

Brüssel, 21. Mai. (W. B.) Eine Abordnung des Rates von Flandern hat dem Generalgouverneur Frh. von Falkenhayn Wünsche und Ziele der aktivistischen flämischen Bewegung vorgetragen. Der Generalgouverneur erwiderte, daß er entschlossen sei, in den bewährten Bahnen seines Amtsvorgängers weiter schreitend dem Rechte des flämischen Volkes auf seine eigene Muttersprache, auf selbständige Verwaltung Flanderns und freie eigene Entwicklung zur Geltung zu verhelfen. Der Generalgouverneur gab der festen Zuversicht Ausdruck, daß dieses Ziel erreicht werde und daß der Ausgang des Kampfes der Waffen das Errungene sicherstellen werde. Die Flamen wie die Deutschen hätten das geschichtliche und sittliche Recht auf ihrer Seite, wenn sie dem niedergedrückten germanischen Wesen Belgiens wieder

aushälfen und daher eine bessere nationale und wirtschaftliche Zukunft Flanderns vorbereiteten.

General Alexejew über das Ende des Krieges.

Aber Rußlands Kriegsbereitschaft befragt, erklärte General Alexejew einigen Berichterstattern: Alle Völker sind so ermüdet und kraftlos, daß sie allerhöchstens nur noch vier Monate diesen titanischen Kampf weiterführen können, denn dann werden Menschen und materielle Kräfte aufgebraucht sein, vor allem aber die Lebensmittel. Unsere Verbündeten glauben noch an den endgültigen Sieg. Wir denken nicht mehr an den Sieg, sondern träumen lieber nur noch von friedlichem und beschaulichem Leben. Unsere Hoffnung setzt sich auf die Vernunft des russischen Volkes und hoffe, daß es uns doch noch gelingen wird, die Schwierigkeiten des heutigen Tages zu überwinden. (Z. N.)

Nicaragua bricht die Beziehungen ab.

Wie Reuter aus Washington meldet, hat auch die mittelamerikanische Republik Nicaragua, ein Schwesterstaat von Honduras und Guatemala, die diplomatischen Beziehungen zum Deutschen Reiche abgebrochen.

China und der Krieg.

Saag, 20. Mai. (Zf.) Die „Morning Post“ meldet aus Schanghai: Infolge der Demonstration einer Menge von 5000 Personen vor dem Parlament zu Gunsten einer Kriegserklärung gegen Deutschland, während der verschiedene Mitglieder der Opposition angefallen wurden, ist eine politische Krise entstanden. Der Premierminister und mehrere Minister haben ihre Demission eingereicht. Die Lage ist ungewiß, aber wahrscheinlich wird eine Koalitionsregierung unter einem Premierminister gebildet. Die Unentschiedenheit des Präsidenten wird ungünstig kritisiert. Man glaubt, daß er einer Kriegserklärung Chinas gegen Deutschland gegenüberstehe.

Die Leiden der deutschen Gefangenen in Frankreich.

Ein düsteres Bild von den furchtbaren Leiden, die die gefangenen deutschen Offiziere und Mannschaften in Frankreich zu erdulden haben, von den unmenschlichen Kerkern und Quälereien, mit denen die „ritterliche Nation“ die wehrlosen Unglücklichen peinigt und zur Verzweiflung treibt, entrollt ein Brief eines kürzlich nach der Schweiz entlassenen deutschen Offiziers. Wir entnehmen dem Brief die folgenden schweren Anklagen:

„Jetzt bin ich glücklich, aber der Haß und die Wut gegen dieses Volk sitzen mir noch in der Kehle, und ich will's auch nie vergessen! Zwei volle Monate haben sie mich eingesperrt, darunter 15 Tage Festung. . . In Paris die ersten 15 Tage waren noch anständig, weil ich verwundet war. In Chaulett ging es dann los. Ich ließ mir die Unverschämtheit meines französischen Unteroffiziers nicht gefallen, bums sah ich 20 Tage in strengem Arrest, ohne verhört zu werden!! Drei Schritte lang, zwei Schritte breit war das Zimmer, spazieren gehen durfte ich gar nicht, Sonne hatte ich täglich zwei Stunden. Wie ich wieder herauskam, war ich wohl ziemlich bleich und konnte nur mit Mühe längere Zeit gehen. So machten sie mich fette. Daß man sich beschweren konnte, wußte ich damals nicht. Außerdem drohte man mir mit Zuchthaus und davor hatte ich damals noch Angst. Dann kam ich ins Straflager Mons. Ich traf dort 50 tüchtige Kameraden, die alle schon Fluchtversuche gemacht hatten, die alle schon gefessen hatten, von denen die Hälfte im Zuchthaus gewesen war, wo ihnen ein Viertel geesselt, in Ketten gelegt!!! zum Gaudium des Publikums durch Frankreich hierher geführt worden war, von denen einige, darunter der Stuttgarter . . . außerdem noch 30 Tage in Dunkelarrest bei Wasser und Brot gesperrt worden waren. Außerdem wurden auf schriftlichen Befehl des französischen Kriegsministeriums zwangsweise die Haare geschoren, wie einem Schwerverbrecher.“

Gefühl der Leere und absoluten Hoffnungslosigkeit. . . . Mein Gott, ich habe schwer gefiehl, aber auch hart gebüßt.“

Eide hörte ihr jetzt aufmerksam zu, und ihre Worte ergrißen ihn; denn sie trugen den Stempel der Wahrscheinlichkeit.

Langsam strich er mit der schmalen Hand über die schmerzgefüllte Stirn. Ja, er hatte in einem Sonnenlande gewohnt, lange, schöne Jahre hindurch, wie wohl das seiner Seele getan hatte, immer verstanden zu werden, jede Differenz in Ruhe und Güte beigelegt zu wissen.

Aber so lange, wie Eugenie wußte, war er doch nicht harmlos glücklich gewesen; denn seit Jahr und Tag sah er ja den Tod neben der Geliebten dahinschreiten, sah, wie die süße Gestalt an Fülle verlor, die Wangen schmal wurden und die holden, sanften Augen sich mit dunklen Ringen umkleideten.

Dann hatte auch er des Nachts stundenlang wach gelegen, mit verhaltenem Atem, in Schweiß gebadet auf jeden Atemzug der teuren Frau gelauscht, war entsetzt, das Schlimmste fürchtend, aufgefahren, wenn sie ihm tiefen, erquickenden Schlummer leierte, kaum hörbar atmete, bis ihm bleierne Müdigkeit die brennenden Augen zudrückte.

Freilich, wenn dann der Morgen kam und Clara heiter und lachend am Kaffeetisch saß, so schlank und grazios wie ein junges Mädchen, dann waren die Gespenster der Nacht in nichts zerronnen und oft wochenlang monatelang fortgeblieben, bis sie wiederkehrten und der graue Tanz von neuem begann.

Ja, Eide hatte Verständnis für Seelenleid und solche Stunden, wo man an allem verzweifelt.

Was er nach dem Tode seiner Frau gelitten, das wog allein schon den Schmerz eines langen Menschendaseins auf. „Kannst du dir nun vorstellen“, fuhr Eugenie fort, da ihr keine Antwort wurde, „was ich empfand, als ich die Todesnachricht deiner zweiten Frau las? Das tiefste Mitleid bewegte mich; denn ich wußte ja, daß du in der Verstorbenen dein ganzes Glück gefunden hattest.“

„Zugleich aber sagte ich mir, daß nun die Zeit gekommen sei, wo ich all mein Unrecht gutmachen könne

Fünf Monate lang habe ich die Welt nur noch durch Eisengitter und Maschendraht gesehen, ich bin ja noch inhaft, habe ertragen, ich glaube wenigstens, aber zuleben, die Kameraden langsam verrückt werden, ist auch im Späth, und die meisten, die von dort jetzt wegkommen haben etwas abgeleiert. Zwei tolle Fluchtversuche wurden von dort gemacht, beide mißglückten selbstverständlich. Als wir soweit waren, daß wir ernstlich daran dachten, Brand zu legen, nur, um wegzukommen, wurde das Lager aufgelöst, ich kam nach Roche Arnaud, das war wie ein Paradies vor dem.

Weil wir acht deutsche Offiziere französische Offiziere nicht zuerst grüßten, ließ uns der Kommandant kommen, hieß uns Menschen ohne jede Erziehung, gab uns 30 Tage Strengen, ließ zunächst zwei bei empfindlicher Kälte unter Zimmern nicht heizen, uns zunächst nichts kaufen, trotz des elenden Preises erst auf eine Beschwerde hin wurde uns dieses erlaubt und als wir uns bei der Regierung beschwerten, so gar, kein einzig bestehender Fall, unsere Strafe 15 Tagen Festung und 7 Tagen strengen Arrest ermäßigt. Ich wollte mit meiner Beschwerde noch weitergehen, Kriegsministerium, an die Botschaft, da kamen Schweizer. Ich wurde vorgeworfen und schluckte die in mich hinein für einen besseren Augenblick.

Ich wurde in den Hospitälern im allgemeinen behandelt, außer in Orléans, da bekam ich nicht genug zum Essen, es war damals, wie ich so bringe um Rauchscheiß hat, denn ich hatte Hunger, trocknen besser und mehr zu essen bekam, als unsere bedauernswerten Leute, die zu mir Brot bettelnd kamen! Das ist ein goldenes, verglichen mit dem der deutschen Mannschaften. Ein Fressen, zu schlecht für die Schokolade auf das sie sich mit Heißhunger stürzen, eine Unterbringung schlechter als für Hunde und dabei strenge Arbeit. Beispiele:

Im Mannschafslager Orléans schliefen die Leute November 1915 unter Zelten. In einem Lager Noanne waren die Leute im Winter 1915 ganz ohne Kohlen während des ganzen Winters. In einem Lager in Korsika wurden 6 Mann wegen Fluchtversuchs empfangen. Deutnant v. E., der dies nach Deutschland mitbrachte, wurde zum Tode verurteilt und erst auf Requisition der deutschen Regierung frei gelassen. Dieser Offizier bin mit ihm gereist) war 21 Monate im Mannschafslager und ist jetzt abgemagert zum Skelett und krank.

Der Kommandant des Gefangenenlagers in Chaulett sagte mir: „Wir müssen diese Leute physisch und moralisch zugrunde richten!“ und behandelte sie entsprechend. Hinter der Front, bei Verdun, wurden deutsche Soldaten mit Stockschlägen gezwungen, Artillerie- und Infanteriestellungen innerhalb des deutschen Bereichs auszuheben. Die deutschen Offiziere, die an der Somme und bei Verdun gefangen sind, wurden 7 Tage bei jeder Witterung im Freien gehalten, ohne Kost, und dann bei Auslagerungsverweigerung Zuchthaus geworfen. . . .

Mein Regimentskamerad . . . bekam von einem französischen Offizier 10 Tage strengen Arrest wegen schlechter Haltung beim Appell, vom Kommandanten 20 Tage, von der Region 40 Tage und vom Minister 60 Tage!!! wegen schlechter Haltung. Noch schlimmer ist es bei den Mannschaften, die immer bei Wasser und Brot eingesperrt werden. . . .

Deutschland.

— Dresden, 20. Mai. Die Regierung lehnt die zweite Kammer die fortschrittlichen und demokratischen Anträge auf Einführung des Reichswahlrechts mit Verhältniswahl für die zweite Kammer als nicht zeitgemäß ab. Auch die Nationalversammlung stand den Anträgen ablehnend gegenüber. Die Regierung erklärte, sie stehe einer Reform der zweiten Kammer, die Handel und Industrie eine geordnete Vertretung bringe, freundlich gegenüber und werde

und müsse. Seit ich wußte, daß du Witwer bist, entschlossen, dich um Verschönerung und Frieden zu bemühen, dich zu trösten und aufzurichten. Fürchte nicht, daß ich lästig falle, aber was in meiner Nacht liegt, das will ich sagen, um dir den schweren Verlust, der dich, ich weiß, wie ein Schlag getroffen hat, tragen zu helfen. Lange Wochen, die mir zu Ewigkeiten wurden, vergehen, um dich nicht in deinem ersten, gewaltigen Schmerz zu stören, und erst jetzt, wo es gilt, für die Weihnachtsfeier vorzubereiten, komme ich, um dir Stütze, meinen Rat anzubieten.“

„Du hast mich vollkommen überrascht“, entgegnete Mann ernst, „du hast dir alles überlegt, ich aber bin unvorbereitet. Ich will gern an deinen guten Rat glauben und danke dir, daß du gekommen bist, um in meiner Seelennot zu helfen. Aber so im Augenblick kann ich zu keinem Entschluß kommen. Laß mir Zeit, will alles überlegen und dir dann Nachricht geben.“

„Du darfst nicht glauben“, fuhr die Frau fort, „daß die heftige, launische Eugenie von einst vor dir Wilhelm, ich gebe dir nochmals die Versicherung, eine ganz andere geworden bin. Dankbar und im Herzen froh, werde ich das Glück empfinden, wieder deiner Seite leben, deinen Kindern Mutter sein zu können. Weise mich nicht zurück, ich bin von neuem zu Willen befehl, in deinem Sinne will ich hier wirken schaffen, will dir nach den Augen sehen, um jeden Wunsch zu erfüllen.“

Eide sah nachdenklich vor sich hin. So ganz neigt war er nicht mehr, sich mit Eugenie wieder einigen. Im Laufe der Jahre hatte er viele ihrer vielen Kränkungen, die sie ihm damals zugefügt, vergessen. Und daß sie es aufrichtig mit ihren Versicherungen, guten Vorsätzen meinte, glaubte er schon. Und hatte sie recht, daß er ohne Hausfrau nicht bleiben konnte und eine Fremde — schon der Gedanke war ihm untraglich. Wer weiß, welch ein zänkisches, anmaßendes Element dann in sein Haus kam. . . .

(Fortsetzung folgt.)

Landtag eventuell eine Vorlage einbringen. Sie sich der Neuorientierung im Reich, loyal anpassen.

Totales.

Weilburg, 22. Mai.

Das Vaterland gestorben: August Rey. — Er aus Kunkel. — Ehre seinem Andenken! Der Hochw. Bischof Augustinus hat für den Sonntag der Fronleichnamsofien, den 10. Juni, einen allseitigen Festtag mit einem glücklichen Ausgang des Festes und einen baldigen dauernden Frieden an-

Wen der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden die Landwirte dringend aufgefordert, in möglichst umfangreiche Spätkulturen anzubauen. Die Kammer hat den Landwirten für jeden Morgen Spätkulturen von 10 bis 15 Zentner Thomasmehl und einen halben Zentner Kaffeebohnen ab.

Den nachgeordneten Kreisangehörigen ist aus Anlaß der Festnahme von entwichenen Kriegsgefangenen der dabei von ihnen bewiesenen Umsicht und der durch die Wiederergriffung dem Vaterland geleisteten Dienste eine Ehrenurkunde vom stellvertretenden Kommandanten zuerkannt worden: Polizeimeister Heinrich Bachmann in Weilburg, Polizeibeamter August Schäfer in Weinbach. Einem Anlaß wurde dem Bergmann Gottfried Schütz aus Oberjessenbach eine Geldbelohnung zuerkannt.

Die die Rgl. Eisenbahndirektion bekannt gibt, an den beiden Pfingstfeiertagen, sowie am Tage nach Pfingsten und nachher Schnellzugarten nur dann zu fahren, wenn die im Schnellzug zurückzubehaltende mehr als 60 Kilometer beträgt. Für Eil- und Schnellzüge wird an diesen Tagen der Fahrkarteneinsatz eingestellt, sobald nach der Zahl der verabsolgierten Fahrten eine Überlastung der Züge oder eine Gefährdung der pünktlichen Zugabfertigung zu befürchten ist. Von jetzt ab sind im Feldpostverkehr aus Deutschland nach Österreich-Ungarn Warenproben bis zum Gewicht von 500 Gramm, soweit sie durch die L. 1. Feldpostvermittlung werden, zur Beförderung zugelassen. Die Gebühr für Warenproben über 250 bis 500 Gramm beträgt 20 Pfennig.

Redende Zahlen. In der Zeit vom 1. Dezember 1916 bis 1. Februar 1917, also in ein wenig mehr als 885 Fällen von Kriegswucher größerer Art zu verhandeln gehabt. Es wurden im Verlauf dieser Zeit anhängig gemachten gerichtlichen Verfahren Lebensmittel, Bedarfsartikel und Waren im Werte von 1.800.000 Mark beschlagnahmt. Und das sind nur die Zahlen aus einem Teil des deutschen Reiches; es sind reiche Zahlen, die für sich selbst sprechen! Dabei werden von der Behörde erfahrungsgemäß einmal alle Wucherer gefaßt. Keine Strafe ist schwer genug für solche „vaterlandslose Gesellen“, die dem Blut ihres Volkes sich mischten und aus der Hand ihrer Volksgenossen ihre Taschen füllen. Unter schwarzen Nachschilde der schweren Zeit gehört Kapitel vom „Kriegswucher“ mit zu dem Verbrechen und Schlimmsten. Hier sollten alle Wohlgesinnten die Hand reichen und rücksichtslos und in heiligster Weise jeden Fall, der ihnen zu Ohren kommt, zur Anzeige bringen. Nur durch solche tätige Mithilfe kann der Kriegswucher der Garaus gemacht werden.

Deutsche Jungen! Mundhalten und Durchhalten! Worte, die auch Ihr beherzigen und befolgen. Die Zeit ist gewaltig ernst; unabänderlich eiserne Pflichten, die wir alle ohne Ausnahme im Interesse des Vaterlandes zu erfüllen haben, wenn wir sie besiegen wollen. Da helfen weder Worte noch Reden; uns frommet nur die Tat! Wer jetzt die Pflicht des urgewaltigen Geschehens, lau und faul und lässig, schwach und wankelmütig wird, ist nicht wert, daß ihn die Sonne bescheine, denn er

wird zum Verräter und Verbrecher an deutscher Art. — Heil, Glück und Sieg! Heil Kaiser und Reich! Das muß für ganz Deutschland die Losung bleiben. Wer jetzt nicht und grundlos schimpft, wer jetzt auf krummen Wegen schmutzige Geschäfte macht, wer jetzt den Burgfrieden stört und an den Grundfesten der Volkseinheit rüttelt, der sei verfehmt, geächtet und gerichtet! Laßt Euch nicht betören, haltet Herz und Sinne rein, bleibt deutsch in Worten und Werken. Seht hin, wie Euer selbstergebener Vater, Euer Bruder und älterer Kameraden kämpfen und bluten, ohne zu wanken und zu schwanken; schaut auf zu Euren Müttern und Schwestern, wie sie in Geduld opfern und entbehren, arbeiten und beten. Stellt Euch hinein in das Arbeitsheer der Heimat und helft nach besten Kräften mit. Zum Pläneschmieden ist jetzt keine Zeit. Alles, was wir sind, und alles, was wir haben, gehört restlos dem Vaterlande. Deutsche Art, deutscher Glaube und deutsche Arbeit haben uns groß und stark gemacht; deutsche Einheit wird uns siegen lassen! — Jungvolk, wach auf! Deine Stunde ist da! Ihr, meine madern, deutschen Jungen, dürft sie nicht verschlafen. Schließt noch dichter die Reihen, dienet mit Leib und Seele dem deutschen Vaterlande, bleibt standhaft und treu, haltet daheim deutsche Art, deutsches Recht und deutsche Sitte hoch, damit ihr täglich tiefer einwurzelt in den geheiligten Boden deutschen Blutes, deutschen Wesens und deutscher Volksgemeinschaft. Was Gott in seinem unerforschlichen Ratschluß auch beschloffen haben mag, uns bleibt es doch verborgen. Da hilft kein „Ach“ und kein „Weh“, wir müssen durch die schwere Zeit hindurch, wir müssen vertrauen, hoffen, opfern, arbeiten, kämpfen und siegen, wenn wir keine Frontknechte werden wollen! Die Absichten unserer Feinde liegen klar zutage; sie wollen rücksichtslos unsere gründliche Vernichtung, unsere Unterjochung. Laßt Euch von Schaum- schlägern, falschen Friedensaposteln, seichten Schwärmern und blutarmen Völlereverbrüderungsgeiern nicht zu einer andern Auffassung überreden und verführen. Es ist so, wie ich es Euch schreibe: die Feinde wollen uns vernichten, sie wollen das Werk unserer Heldenväter, den stolzen Bau deutscher Einheit, zerschmettern, sie wollen in die geheiligten deutschen Gauen einbrechen, wollen plündern und rauben, sengen und brennen, wollen Euch schänden und knechten. — Deutsche Jungen! Schwer ist die Zeit und groß die Not. Deshalb müßt auch Ihr stilllich ernst, frühzeitig und innerlich groß werden. In Euch verkörpert sich die Zukunft Deutschlands. Ihr seid die Hoffnung deutscher Träume und blüht als Edelreis am stürmischen Ufer deutschen Edelstammes. Bleibt wahre deutsche Jünglinge werdet ganze deutsche Männer; Heil und Sieg! Mit treudeutschen Gruß und Handschlag; Euer Hermann Böning, Hauptmann d. R., im Felde.

Bermischtes.

SS Weyer, 21. Mai. Die Schenke des Schneiders Senigeb dahier brannte am Himmelfahrtstage nieder.

Simburg, 21. Mai. Der auf der Karlsbrücke Stall besetzte 17-jährige Schlosser Walter Courtial von hier erstieg am Freitag Abend eine der hohen Pappeln in der Nähe der Eis-Brücke bei Staffel, um ein Rabennest auszunehmen. Dabei stürzte er aus der Höhe ab und zog sich schwere innere Verletzungen zu, an denen er kurz nach dem Unfall verstarb.

Röln, 20. Mai. In der vergangenen Nacht ereignete sich in Troisdorf eine Methereplosion, bei der zehn Personen ums Leben kamen, außerdem wurden mehrere Arbeiterinnen verletzt.

Mühlheim (Ruhr), 20. Mai. Die Firma Aug. Thyssen hat aus Anlaß des 75. Geburtstages des Herrn August Thyssen und zum Andenken an Herrn Jos. Thyssen die Summe von zwei Millionen Mark gestiftet. Davon sind einhundert Millionen für die Errichtung eines Kindererholungsheimes der Thyssenschen Werke bestimmt.

Königsberg, 18. Mai. (Hf.) Das kaiserlich deutsche Bezirksgericht in Warschau verurteilte den ehe-

maligen Führer der Bürgermiliz Willowski, der zuletzt Agent der Kriminalpolizei war, den Schlosser Marcjewski und der Kriminalpolizei eines Bürgermilizbegleiters Wolski zum Tode, weil sie am 1. Februar den Edelsteinhändler Gelsberg überfallen, schwer verletzt und beraubt hatten.

Wien, 21. Mai. Das Wiener Ausnahmegericht verurteilte den fanatischen und überspannten Sohn des österreichischen Sozialistenführers, Dr. Friedrich Adler, wegen Ermordung des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh zum Tode durch den Strang.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 21. Mai, abends. (W. B. Amtlich.) Morgens scheiterten bei Bullecourt (Artois) englische, südwestlich von Nantroy (Champagne) französische Teilangriffe. Tagsüber in mehreren Abschnitten der Aisne-, Aisne- und Champagne-Front sowie auf dem Westufer der Maas wechselnd starker Feuerkampf.

Augsburg, 22. Mai. Gestern brach in der bekannten Wolfram-Kampfabrik A. G. in Vechhausen-Augsburg in einem hölzernen Seitenbau Feuer aus, das sich bei dem herrschenden Sturm bald auf die massiven Hauptgebäude ausbreitete. Um 4 Uhr nachmittags stürzte der Dachstuhl des Fabrikgebäudes ein. Das Innere ist vollständig ausgebrannt. Das Feuer ist noch nicht gelöscht. Militär ist zur Hilfestellung aufgebotsen. Der Schaden ist groß.

Ingolstadt, 22. Mai. Eine aus fünf Damen und 13 Herren bestehende Gesellschaft fuhr auf einem unzulänglichen Ponton die Hochwasser führende Donau hinauf nach Regheim. Der Ponton schlug um und sämtliche fünf Damen, sowie acht Herren fanden den Tod.

Wien, 22. Mai. (W. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 21. Mai.

Östlicher und Südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine wesentlichen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Isonzo setzte der Feind gestern seine Angriffe fort, deren Wucht sich gegen unsere Stellung zwischen Vodice und Salcano richtete. Alle Anstrengungen des Angreifers blieben erfolglos. Er vermochte nicht einen Fuß breit Boden zu gewinnen. Am Vormittag führte der Gegner seine Massen zweimal gegen den Monte Santo zum Sturm. Der erste Angriff brach, ehe er sich zu zeigen vermochte, in unserem Vernichtungsfeuer zusammen. Beim zweiten bahnten sich welche Abteilungen in der Nähe des Klosters Monte Santo den Weg in unsere durch Trommelfeuer zerstörten Gräben. Unsere braven Truppen, unter ihnen Marburger Landsturm, trieben den Feind im Gegenstoß mit dem Bajonett zurück. Am Abend setzten die Italiener, auf Artillerievorbereitung verzichtend, zu einem breitangelegten mächtigen Angriff an, der sich diesmal gegen den ganzen Abschnitt Vodice—Monte Santo richtete. Bei Vodice gelang es den Sturmkolonnen, unter schweren Verlusten den Höhenkamm zu erklimmen. Das altbewährte Infanterie-Regiment Nr. 41 warf sich aber ganz auf den überlegenen Gegner und zwang ihn im erbitterten Handgemenge zur Flucht. Die gegen den Monte Santo angeführten italienischen Divisionen wurden schon durch unser Geschützfeuer in ihre Gräben zurückgejagt. Die gestrigen Kämpfe brachten über 200 Gefangene und 4 Maschinengewehre ein.

Die überaus mannigfaltige Kriegslieferung unserer Karsttruppen ermöglichte es nicht, heute schon jeden einzelnen der Truppenverbände, die sich um den Erfolg des Tages besonders verdient gemacht haben, nach Bezeichnung und Bodenständigkeit hervorzuheben. Unsere Flieger haben in den Luftkämpfen fünf italienische Flugzeuge abgeschossen.

Auf den übrigen Abschnitten der Südwestfront ist nichts Besonderes zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. S f e r, Feldmarschallleutnant.

kanntzugeben. Die Rohmaterialien des Landwirtschaftsministeriums ist jederzeit bereit, derartige Mitteilungen entgegenzunehmen und sie unverzüglich den in Betracht kommenden Interessenten bekanntzugeben.

Jagd.

Die Saatkrähe als Jagdwild.

(Nachdruck verboten.)

Wie so manches andere, so ist auch die vielverachtete Krähe, insbesondere die Saatkrähe, durch den Krieg zu Ansehen gelangt. Die Veranlassung hierzu ist die Fleischnot gewesen, die namentlich in den Großstädten einen erheblichen Umfang angenommen hat, so daß zahlreiche Familien gezwungen sind, tagelang auf einen Fleischgenuß zu verzichten. Außerdem sind die Preise, die für Fleisch gefordert werden, derart hohe, daß viele, namentlich kinderreiche Familien, deren Väter im Felde stehen, nicht in der Lage sind, Fleisch zu kaufen. In der Markthalle einer Großstadt wurden an mehreren Tagen der Woche junge Saatkrähen zum Verkauf gestellt, und die Nachfrage zeigte, wie begehrt diese Vögel plötzlich geworden war. Hoffentlich hält die Nachfrage auch weiterhin, d. h. auch dann an, wenn wieder bessere Zeiten gekommen sind; dann werden auch die Klagen über die Krähensplage aufhören, die früher nie verstummen wollten, und die Jagd ist um ein Wild reicher, was dem Jäger nur angenehm sein kann.

Gemeinnütziges.

(Nachdruck verboten.)

Daß Kopfsalat auch in gekochtem Zustande ein sehr schmackhaftes Gemüse liefert, dürfte noch nicht allgemein bekannt sein. Ähnlich wie Spinat zubereitet und gekocht, ist er ein ebenso wohlschmeckendes als auch bekömmliches Gemüse. In gleicher Weise wie der Spinat wird, um ein nahrhaftes Gericht zu erhalten, empfohlen, dem Kopfsalat Hafer- und Gerstenflocken, Grüns oder Graupen hinzuzufügen; jedoch empfiehlt es sich, diese besonders zu kochen und sie alsdann erst dem fertig zubereiteten Gemüse beizugeben.

Professor Dr. von Bergmann in Kiel mit der Verabreichung feingemahlenen Trodengemüses an Lymphstränge gemacht hat.

Aber auch andere junge grüne Pflanzenteile, die sonst nicht für die menschliche Ernährung herangezogen wurden, haben sich als durchaus brauchbar erwiesen. In dem Rundschreiben vom 24. Februar 1917 wurde auf die günstigen Erfahrungen hingewiesen, die mit der Verwendung von Federichspflanzen in jugendlichem Stadium vor Eintritt der Blüte gemacht wurden. Das Unkraut zeigte sich dem Grünföhl bezüglich des Geschmacks und der Verdaulichkeit überlegen. Gerade der Federich fällt aber im Vorfrühling in unseren Sommerhalbsfruchtschlägen in so großen Mengen an, daß an Rohmaterial für die in Frage stehende Fabrikation kein Mangel besteht. Bekannt ist auch, daß z. B. die Blätter junger Brenneffeln als Gemüse sich verwenden lassen, und noch viele andere Materialien haben sich als brauchbar erwiesen. Auf die Möglichkeit der Verwertung des beim Verlegen der Futter- und Zuderröhren und beim Verdünnen der Raps- und Rübsenbestände anfallenden Pflanzenteile wurde schon aus anderem Anlaß hingewiesen. Zu der Verwendung des jungen Aufwuchses von Alee und Luzerne für Gemüse zwecke hat Haberlandt-Dahlem in der Zeitschrift „Die Naturwissenschaften“ vom 30. Juli 1916, Heft 26, wertvolle Beiträge geliefert. Semmler ist der Meinung, daß auch der ganz junge Aufwuchs gesunder Wiesen für diesen Zweck wohl Verwendung finden kann. Zu bemerken ist hierbei, daß durch die feine Mahlung des Materials die etwa beim Genuß störend einwirkende Struktur und daß durch die Art der Zubereitung auch alle Bedenken in geschmacklicher Beziehung sich beseitigen lassen.

Nach alledem erscheint es angezeigt, daß sich die Befürworter von geeigneten Trodenanlagen in den ersten Sommermonaten, etwa vom Mai ab, in denen es an anderem Material zur Trodnung fehlen dürfte, der Trodnung und Mahlung grüner Pflanzenteile zuwenden und bezüglich der Brauchbarkeit der verschiedenen Materialien weitere Versuche anstellen. Besonders wichtig erscheint es dabei, alle etwa gemachten neuen Erfahrungen rechtzeitig be-

Verwertung der Trodenanlagen für die menschliche Ernährung.

(Entscheidungen des Preussischen Landwirtschaftsministeriums.)

Schon in dem Rundschreiben vom 20. Dezember 1915 wurde die Werbung von Kraftfutter im eigenen Betriebe der Landwirte aufgefordert worden, möglichst viele Trodenanlagen aufzustellen, um die in der eigenen Wirtschaft während des Sommers verfügbaren Mengen von Pflanzenteilen, Wurzeln und Knollen in haltbarem Zustand zu überführen und so die Futterbestände für den Winter zu vergrößern. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß im Laufe des Krieges zahlreiche Trodenanlagen eingerichtet und die bereits bestehenden nachdrücklich ausgenutzt worden sind. Wenn auch die im Krieg herbeigeführte Materialknappheit bei der Verwertung dieser Bestrebungen vielfach hemmend gewirkt hat, die durch den langen starken Frost der letzten Winter bedingte Rohstoffknappheit mancherorts Störungen herbeigeführt hat, so ist doch auf diesem Gebiet eine beachtliche Gesamtleistung zu verzeichnen.

Es liegt nahe, die einmal bestehenden Trodenanlagen zur Unterstützung der menschlichen Ernährung heranzuziehen. Gerade die im frühen Sommer, also in der frühesten Zeit des ganzen Wirtschaftsjahres, anfallenden jungen Pflanzenteile zeichnen sich durch reichen Eiweißgehalt und Verdaulichkeit aus. Wenn also von diesem Material große Mengen getrocknet und gemahlen werden, so kann das so anfallende grüne Pflanzenmehl einen wertvollen Beitrag zu den Nahrungsbedürfnissen liefern.

Schon das eigentliche Gemüse fällt in einzelnen Monaten reichlich an, daß seine Verteilung und Verwertung im frühen Zustand auf Schwierigkeiten stößt. Durch die Trocknung wird es in Dauerware übergeführt und vor Verwahrlosung und der Vergehung geschützt. Das getrocknete Gemüse hat bei allen Versuchen außerordentlich günstige Ergebnisse bezüglich der Verdaulichkeit geliefert. Es sei hier u. a. auf die Erfahrungen hingewiesen, die der Chefarzt des Krankenhauses

Neue Sendung Damenhüte eingetroffen. Herm. Michel.

Bern, 22. Mai. (Zf.) Wie der „Bund“ vernimmt, ist in den letzten Tagen unweit Marseille ein amerikanischer Dampfer von 8200 Tonnen versenkt, der große Mengen Leder für schweizerische Schuhfabriken an Bord hatte.

Eingelandt.

Für die unter dieser Rubrik befindlichen Artikel übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Bühler, 22. Mai. Gestern nachmittag wurden aus dem hiesigen Gemeindebäckerei wiederum zwei noch nicht ausgebackene Brote entwendet. Es wäre dringend zu wünschen, wenn sich die Ortsbehörde ein wenig der Angelegenheit annehmen würde, damit der betreffende Person das Handwerk gelegt und nicht wieder unschuldige Personen in Verdacht kommen. Auch wäre es sehr angebracht, daß endlich ein Abschluß am Gemeindebäckerei angebracht würde.

Verordnung über Lebensmittelkarten.

Auf Grund der §§ 12 und 17 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607) in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. Oktober 1915 (R. G. Bl. S. 728) wird mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde für den Gemeindebezirk der Stadt Weilburg angeordnet:

§ 1. Der Magistrat bestimmt, welche Lebensmittel und andere Gegenstände des notwendigen Lebensbedarfs nur auf Grund von Lebensmittelkarten abgegeben und entnommen werden dürfen. Für diese Abgabe und Entnahme gelten die nachfolgenden Bestimmungen.

§ 2. Jedem Haushaltsvorstand werden so viele Lebensmittelkarten zugeteilt, wie die Haushaltung Mitglieder hat. Der Haushaltsvorstand ist verpflichtet, den von ihm nicht unterhaltenen Haushaltsmitgliedern auf deren Verlangen ihre Lebensmittelkarten auszuhändigen.

§ 3. Zum Empfang der Lebensmittelkarten ist nur berechtigt, wer in der Gemeinde polizeilich gemeldet ist.

§ 4. Die Lebensmittelkarte lautet auf den Namen und enthält Bezugsabschnitte und Quittungen, die der Reihe nach nummeriert sind. Je ein Bezugsabschnitt und eine Quittung trägt die gleiche Nummer. Die Karte, sowie ihre Bezugsabschnitte und Quittungen sind nicht übertragbar.

§ 5. Die Verwendung der Lebensmittelkarten erfolgt nach Maßgabe der jeweiligen Bekanntmachung des Magistrats. Dieser ist befugt, nur bestimmte Kleinhändler beim Vertrieb der auf Lebensmittelkarten zu verabsolgenden Waren zuzulassen. Unter den zugelassenen Kleinhändlern hat der Karteninhaber bei jedem Anruf eines Bezugsabschnittes die Wahl.

§ 6. Der Kleinhändler hat den jeweils aufgerufenen Bezugsabschnitt innerhalb der festgesetzten Frist bei Vorlage der Karte abzutrennen und dem Inhaber der Karte die mit der gleichlautenden Nummer versehene Quittung auszuhändigen. Die Quittung hat er handschriftlich, mit Stempel oder sonstwie, aber stets einheitlich zu kennzeichnen. Der Kleinhändler hat dem Magistrat innerhalb der von ihm bestimmten Frist die von ihm abgetrennten Bezugsabschnitte einzusenden. Nach Maßgabe der abgelieferten Bezugsabschnitte erfolgt die Zuteilung der Ware an den Kleinhändler.

(Gegebenenfalls hat der Kleinhändler dem Großhändler, von dem er die Ware zu beziehen wünscht, oder dem er zugeteilt ist die Bezugsabschnitte einzusenden. Der Magistrat ist befugt, nur bestimmte Großhändler zur Empfangnahme zuzulassen. Der Großhändler hat die von ihm eingesammelten Bezugsabschnitte dem Magistrat innerhalb der von ihm bestimmten Frist einzusenden. Der Großhändler darf die ihm nach Anweisung des Magistrats überwiesene Ware in der von ihm bestimmten Frist und zu den von ihm festgesetzten Preisen lediglich an die Kleinhändler und nur nach Maßgabe der ihm von diesen eingesandten Bezugsabschnitte weitergeben.)

Dieser (der Kleinhändler) ist zur Abgabe der Ware nur gegen Aushändigung der Quittung verpflichtet.

§ 7. Der Magistrat kann diejenigen Karteninhaber, die sich bereits im Besitze einer von ihm zu bestimmenden Mindestmenge der jeweilig zur Verteilung kommenden Ware befinden, von dem Bezug dieser Ware ausschließen. Er kann anordnen, daß zur Durchführung dieser Vorschrift die Entgegennahme der Bezugsabschnitte durch den Kleinhändler von der Vorziehung einer von ihm festzusetzenden Cautionsleistung des Bezügers abhängig gemacht wird.

§ 8. Der Magistrat ist befugt, mit Behörden, Anstalten oder Wohlfahrtsvereinigungen und dergleichen besondere Vereinbarungen über die Verbrauchsregelung für diejenige Ware zu treffen, welche auf Lebensmittelkarten abgegeben wird.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung gemäß § 17 der Bekanntmachung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. S. 607), sofern nicht andere Vorschriften schwerere Strafen aussprechen, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Diese Verordnung tritt am 21. Mai 1917 in Kraft. Die bereits bestehenden Verbrauchsregelungen bleiben unberührt.

Weilburg, den 15. Mai 1917.

Der Magistrat.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, meinen treusorgenden guten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Kaufmann Peter Schwing

heute vormittag 5 Uhr in der Klinik zu Giessen nach kurzem schwerem Leiden zu sich zu rufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Louise Schwing,
Heinrich Schwing, z. Zt. im Felde.

Weilburg, den 21. Mai 1917.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 24. Mai, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Friedhofskapelle dahier aus.

Kondolenzbesuche dankend verboten.

Zusätzliche Bekanntmachung der Stadt Weilburg.

Saat-Mais.

Morgen Mittwoch den 23. d. Mts., nachmittags von 2 Uhr an, geben wir im Hofe des Herrn Christian Hündt, Bahnhofstraße, an hiesige Einwohner Saat-Mais aus.

Weilburg, den 22. Mai 1917.

Der Magistrat.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabsorgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Liefer- oder Bestellschein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Lieferscheine nicht beigefügt sind.

Weilburg, den 9. Mai 1917.

Der Magistrat.

Damit bei dem Mangel an Arbeitskräften die noch vorhandenen Beamten der Stadtverwaltung in die Lage kommen, ihre schriftlichen Arbeiten erledigen zu können, wird das Publikum nochmals dringend gebeten, Besorgungen, Anfragen usw. nur während der Vormittagsdienststunden zwischen 9—12 Uhr zu erledigen.

Nachmittags sind und bleiben sämtliche Büros der Stadt- und Polizeiverwaltung wie des Standesamts geschlossen.

Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß es den Beamten nicht gestattet ist, Auskünfte in ihren Wohnungen zu erteilen oder Dienstgeschäfte daselbst vorzunehmen.

Weilburg, den 3. April 1917.

Der Magistrat.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß die Annahme der von den hiesigen Geflügelhaltern abzuliefernden Eier bis spätestens Mittwoch einer jeden Woche bei unserer Eierammelstelle, Herrn Eduard Reeh dahier, Reugasse 6, zu erfolgen hat.

Weilburg, den 14. Mai 1917.

Der Magistrat.

Zur Zeit erscheinen wieder die Kohlweißling-Schmetterlinge, deren Unschädlichmachung für die Landwirte, Gärtner und Gartenbesitzer von großer Bedeutung ist. Wir zahlen von jetzt ab während der nächsten drei Wochen je nach der Häufigkeit des Auftretens für ein Weibchen des großen und kleinen Kohlweißlings den Betrag bis zu 3 Pf. Die gefangenen Schmetterlinge können im Stadtbüro (Zimmer 4) abgeliefert werden. Der Schmetterling ist weiß, die Vorderflügelspitzen der Oberseite, sowie ein kleiner Fleck am Vorderrande der Hinterflügel tiefdunkel schwarz-braun gefärbt. Drei Flecken von derselben Farbe finden sich auf den Vorderflügeln des Weibchens. Die Rückseite der Hinterflügel ist bei beiden Geschlechtern graugelb gefärbt. Um zahlreiche Ablieferung der letzteren wird gebeten.

Weilburg, den 19. Mai 1917.

Der Magistrat.

Verlust-Listen

Nr. 834—837 liegen auf.

August Reymann, geb. 16. 11. 94 zu Runkel, † infolge Krankheit.

Bekanntmachung.

Am 20. 5. 17 ist eine Bekanntmachung betr. „Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickverarbeitenden Gewerbebetrieben“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellvertretendes Generalkommando des 18. Armee-

Pfingsten.

An den beiden Pfingstfeiertagen sowie am Tag nachher werden zur Benutzung von Schienenfahrarten des öffentlichen Verkehrs nur solche Reisen ausgegeben, bei denen die im Schienenfahrplan für die Strecke 60 km übersteigt.

Auch die Ausgabe von Fahrkarten für Eisenbahn-Personenzüge kann nur in beschränktem Umfang erfolgen. Der Fahrkartenverkauf für die einzelnen und Personenzüge wird eingestellt, sobald nach der verabsolgten Fahrarten eine Überlastung der oder eine Gefährdung der pünktlichen Zugabgabe zu befürchten ist. Der Reisende muß daher mit dem Verbleiben beim Reiseantritt oder unterwegs rechnen.

Das Vaterland verlangt, daß nicht unbedingte wenige Reisen unterbleiben.

Frankfurt (Main), den 20. Mai 1917.

Königliche Eisenbahndirektion

Pfingstverkehr.

Pfingstreisen und Ausflüge müssen in diesem unterbleiben, weil die Lokomotiven und Wagen zwecks des Heeres, der Kriegswirtschaft und Volksernährung gebraucht werden.

Sonderzüge für den Ausflugsverkehr werden gefahren. Mit Zurückbleiben beim Reiseantritt unterwegs ist daher zu rechnen. Die Eisenbahn nur, wer notgedrungen reisen muß.

Königliche Eisenbahndirektion Frankfurt (Main)

Butterbrot-Papier

zum Einwickeln von Ekwaren in Rollen, 100 Blatt und lose in Bogen.

Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Ein Waggon

Stühle

i. einfacher solider Ausführung eingetroffen.

A. Thilo Nachf.

Jah. A. Dittert.

Heringe

empfehlen

W. Baurhenn.

Arbeitsbücher

für Minderjährige
S. Zipper, G. m. b. H.

Besseres Mädchen

das Kochen kann, geliebt wird, Selbigem ist Gelegenheit geboten, sich in feiner Ausbildung.

Offerten erbeten an
Reiner, Weingroßhandlung
Weilburg.

Mädchen

gesucht.

Limburgerstr.

Ordentliches, feines

Stundenmädchen

sucht Frau S. Zipper, Frankfurt